02.2018
Juli
August
September
Oktober

Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.

Das Fundament

Der Ruhetag - eine Oase im Alltag?

DCTB-Tagungen 2018

Echter als Facebook und YouTube

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus Die Bibel, 1. Korinther 3,11

Inhalt/Impressum

Fotos

© Adobe-Stock (© veerapong) Affeld, DCTB, Frenzen, Pixabay, Pixelio

Das Fundament ©
Herausgeber: Deutscher Christlicher Techniker-Bund e. V.
Postfach 1122, 70807 Korntal-Münchingen, Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829, kontakt@dctb.de; www.dctb.de.

Verantwortlicher Redakteur: Oliver Karle, redaktion@dctb.de
Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden. Personenenbezogene Daten werden gespeichert und verarbeitet gemäß Datenschutzrichtlinie des DCTB: https://dctb.de/de/page/datenschutz.

Druck: WirmachenDruck.de
© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Konten: DCTB e.V.: IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE S1 LBG
DCTB-Förder-Stiftung: IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

04 Editorial

05 Wissenschaft versus Glauben?
Michael Kotsch

08 Der Ruhetag - eine Oase im Alltag?
Jochen Hägele

16 DCTB-Veranstaltungen

18 DCTB-Bundesleitung und -Finanzen

28 Ergebnis der Umfrage zum Thema Rettung
Dr. Jonathan Bank

31 Echter als Facebook und Youtube
Michael Kotsch

33 Eine Grenzsituation
Dietrich Affeld

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wie geht es Ihnen im Berufsalltag? Ist Ihr persönlicher Akku nicht auch immer wieder viel zu schnell leer? Manche Menschen kennen ihre persönlichen Warnleuchten und wissen dann, dass Zeit zum erneuten Aufladen und zur Regeneration eingeplant werden muss, während andere erst viel zu spät den niedrigen Ladestand erkennen und nur noch mit Hilfe anderer an die dringend notwendige Ladestation kommen. Neu Kraft zu schöpfen, die Prioritäten neu zu sortieren fällt, in unserer schnelllebigen Zeit schwer.

Für Menschen mit technisch/naturwissenschaftlichem Hintergrund wird in unserem ersten Artikel das angemessene Verhältnis von Wissenschaft und Glauben reflektiert. Vielleicht könnten wir uns zahlreiche Diskussionen ersparen, wenn wir unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit akzeptieren würden.

In unserem Hauptartikel arbeitet Pfarrer Jochen Hägele biblisch-theologisch heraus, welch ein Geschenk der Ruhetag von Gott an uns ist. Heilvolle Grenzen, eine Abgrenzung vom Alltag, die uns in die Stille vor Gott und in die Gemeinschaft mit anderen Glaubenden hineinführt, sind die Basis, um mit geschenkten „geistlichen Oasen“ in unserem durchgetakteten Alltag zu bestehen.

Auch die im vorliegenden Heft ausgeschriebenen Seminare, Tagungen und Vorträge bieten Ihnen gute konkrete Möglichkeiten zum Auftanken.

Der Druck zur ständigen Erreichbarkeit durch Soziale Medien kann zur Überlastung führen. In einem weiteren Artikel zeigt Michael Kotsch Wege aus der virtuellen Begrenzung auf. Die Auswertung unserer Umfrage zum Thema Rettung stellt die Ergebnisse einer Umfrage unter jungen Studierenden an deutschen Hochschulen vor. Am Beispiel eines persönlichen Reiseberichts stellt uns Dietrich Affeld die Lösung aus einer ausweglosen Situation vor.

Mit den Artikeln in diesem Heft wollen wir Sie ermutigen, intensiver über Ihre Ruhe- und Ladezeiten nachzudenken und sich neu bewusst zu machen, was unsere wirkliche Lebensquelle ist.

Viel Gelassenheit und Gottvertrauen im Alltag und Freude beim Lesen
wünscht Ihnen

Oliver Karle

Oliver Karle

Wissenschaft versus Glauben?

Michael Kotsch, Bad Meinberg

„Die Wissenschaft hat den Glauben überflüssig gemacht.“ - so sehen es manche Menschen. Das klingt, als ob es einen wie auch immer gearteten Wettbewerb zwischen der Wissenschaft und der Theologie gäbe.

In gewisser Weise gibt es den tatsächlich, nicht so sehr in technischer Hinsicht als vielmehr in ihrem Anspruch, die Welt erklären zu können. Wer ein allgemein anerkanntes Weltdeutungsmuster vorlegen kann, beeinflusst dadurch das Leben und Denken der Menschheit. An den Universitäten merkt man das kaum; da sitzen Theologen und Physiker, Philosophen und Chemiker vereint unter dem gemeinsamen Dach der akademischen Wissenschaft. Die Theologie hat sich tatsächlich bereits weitgehend einem naturwissenschaftlich dominierten Weltbild ein- und untergeordnet.

Das war nicht immer so. Im Mittelalter dominierte die theologische Sicht der Dinge. So gut wie jeder Wissenschaftler war von

der Existenz Gottes und der Wahrheit der Bibel überzeugt. Man stritt höchstens um deren „richtige" Interpretation. Jeder Wissenschaftler bekam zuerst eine theologische Grundausbildung, um dann die Prinzipien, die er dort lernte, in seinem Fachbereich anwenden zu können. Trotz aller modernen Vorurteile dem Mittelalter gegenüber blühte auch in dieser Zeit die Wissenschaft. Selbst in der Renaissance und in der Reformation wurde noch ein Großteil der Forschung mit christlichem Weltbild und kirchlicher Finanzierung betrieben.

Erst in den vergangenen 200 Jahren setzte sich ein säkulares, häufig materialistisches Weltbild durch. Heute dominiert diese Sichtweise, zumindest in der westlichen Welt. Alle Lebens-und Wissensbereiche, einschließlich dem des Glaubens, werden vor dem Hintergrund dieses Weltbildes interpretiert. Den meisten kommt das heute genauso natürlich vor wie den Menschen des 10. Jahrhunderts das christlich-spirituelle Weltbild. Man wundert sich nicht einmal über den seltsamen Versuch, Gott oder göttliche Offenbarung plötzlich mit den Mitteln der Linguistik oder der Biologie erklären zu wollen. Dabei sind die Zielsetzung und Methodik beider Wissenschaften ganz offensichtlich vollkommen unsachgemäß, wenn es um immaterielle, übernatürliche Dinge geht.

Gelegentlich wird die Existenz des Metaphysischen sogar geleugnet, weil sie mit den Mitteln der Soziologie oder Physik nicht fassbar oder nachweisbar ist. Dabei müsste es doch eigentlich offensichtlich sein, dass Gott und Seele diesen auf materielle, innerweltliche Phänomene konzentrierten Wissenschaften prinzipiell nicht

zugänglich sind. Im Alltag käme ja auch niemand auf die Idee, die Gebrauchsanleitung für einen Computer mit den Mitteln der Chemie verstehen zu wollen oder nach den Regeln der Informatik ein Essen zu kochen. Ebenso seltsam müsste es eigentlich erscheinen, die Wirklichkeit erst auf materielle, immanente Erscheinungen zu reduzieren und dann alles, was nicht in dieses Weltbild passt, als irrelevant zu deklarieren, weil diese Aspekte mit den Mitteln einer materialistischen Wissenschaft nicht zufriedenstellend erklärt werden können.

Bereichernd wäre es doch auch hier - wie in jedem anderen Lebensbereich - verschiedene Zugangswege zur Wirklichkeit gleichberechtigt nebeneinander stehen zu lassen, statt immer wieder zu versuchen, sie dem eigenen Modell, der eigenen Arbeitsweise unterzuordnen. Dann kann sich die Geologie auf geologische Probleme, die Chemie auf chemische Phänomene und die Theologie auf übernatürliche Zusammenhänge konzentrieren und eine jeweils dafür angemessene Methodik entwickeln. Dann müssten Biologie und Physik nicht mehr die ganze Welt erklären, sondern könnten sich auf die Bereiche der Wirklichkeit konzentrieren, für die sie sachgerecht ausgerüstet sind. Diese Erkenntnis hat die Theologie schon weitgehend hinter sich, manche Bereiche der Naturwissenschaft aber noch vor sich. Vielleicht ist es dann wieder möglich, angemessen und ohne peinliche Scheu über Fragen des Glaubens zu diskutieren.

„Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.“ Psalm 19,2

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und Verlags aus dem Buch „Schlau gemacht“: 192 Seiten, Christliche Verlagsgesellschaft (2013)

Der Ruhetag
– eine Oase im Alltag?

Pfarrer Jochen Hägele,
Evangelische Brüdergemeinde Korntal.

„*Gedenke des Feiertages* (hebräisch: Sabbat), *dass du ihn heiligst.*“ Ist solch ein Satz noch zeitgemäß in unserer modernen und schnelllebigen Welt? Einer Welt, in der die Uhren doch ganz anders ticken als in den Tagen der Bibel? Und was bedeutet der Sonntag angesichts von Entwicklungen wie Globalisierung, Dienstleistungsgesellschaft, Wachstumsorientierung und anderem? Dazu kommt die Beobachtung, dass das vierte Gebot, anders als die meisten anderen Gebote, keine tiefe Verwurzelung und Unterstreichung im Neuen Testament hat. Nirgends wird es zitiert oder bestätigt. Jesus antwortet auf die Forderung der Pharisäer nach der Ruhe am Sabbat mehrfach kritisch. Jesus hat weder eine bestimmte Zeit noch einen besonderen Ort festgelegt, wann und wo Gott verehrt werden soll. Als er mit der Frau am Jakobsbrunnen im

Gespräch ist (Johannes 4), zeigt er ihr, dass die richtige Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit geschieht – unabhängig vom Ort im Tempel in Jerusalem und unabhängig vom Termin am Sabbat.

Als ob das nicht genug der Anfragen wären, reiht sich Jesu Gesamtbewertung in diese kritische Sichtweise vom Sabbat noch ein: *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“* (Markus 2,27). Das war und bleibt eine Provokation. Darum müssen wir die Frage stellen: Wie lösen wir dieses Dilemma zwischen alter Ordnung und neuer Bewertung auf? Gibt es eine christliche Neubewertung des Sabbats, die über das Gebot Gottes hinausgeht? Unmittelbar schließt sich die Frage an: Welche Bedeutung kann der Sonntag für unser geistliches Leben bekommen?

Der Ruhetag – Gottes Geschenk an seine Schöpfung

Gott ist zeitlos, aber er regelt unsere Zeit. Er schuf die Zeit und Zeitzyklen für den Menschen. Aber weil Gott nicht nur über Verbote regelt, sondern am liebsten über Geschenke, ist Zeit auch sein Geschenk und jeder Mensch bekommt jeden Tag 24 Stunden. Der Ruhetag ist sein Geschenk an uns. Jeder fromme Jude würde dies sofort bestätigen. Denn im Judentum lehrt man: „Wer die Freude über den Sabbat nicht erlebt hat, der hat noch keine wirkliche Freude erlebt.“ Dazu fällt auf: Zwei der Zehn Gebote aus dem 2. Buch Mose sind positiv formuliert (ohne ein „nicht“, ohne ein „kein“). Einer dieser beiden positiven Sätze ist eben das Sabbatgebot (daneben noch das 4. Gebot: Eltern ehren). Dies allein sagt schon viel über die Bedeutung aus. Mit dem Ruhetag und dann auch mit dem Sonntag verbietet uns Gott nicht, bestimmte Dinge zu tun. Vielmehr schenkt er uns Zeit, Raum und Ruhe für wirklich Wichtiges. Gott ermöglicht Zeit – und er füllt Zeit mit heiligem Inhalt. Das hat Israel im Exil, aber auch über die Jahrhunderte ohne eigenes Land erfahren: Die Ordnung des Sabbats und seine strikte Einhaltung, auch in ganz anderer kultureller Umgebung, hat Israel als Volk bewahrt. Ohne Sabbat, ohne Beschneidung und ohne Synagoge wäre Israel als Volk längst im Gemisch der vielen Völker untergegangen.

Ruh dich aus!

Hinter dem hebräischen Wort „Sabbat“ verbirgt sich das Verb für „ruhen“. Damit ist der Sabbat der Tag des Ausruhens und des Aufatmens. Was aber heißt das konkret? Wir dürfen aufhören mit unseren Arbeiten und mit unseren Tätigkeiten, die uns im Alltag beschäftigen. Gott sagt dir: „Mach mal Pause!“ Und er hat es uns selbst vorgemacht. Gott ruhte am siebten Tag und er freute sich über seine vollkommene Schöpfung. Nicht anders soll es bei uns sein: Der Ruhetag lässt unsere Seele aufatmen. Wir bekommen im hektischen Treiben eine Auszeit geschenkt. Und diese Auszeit ist auch dringend nötig, weil sich das Leben immer schneller um uns dreht und uns mitreißt. Der Ruhetag ist übrigens nicht nur den Menschen gegeben: Auch für die Tiere und die Natur gilt er - sogar für das Land. So musste Israel in seiner Exilzeit die Sabbate nachholen, die es zuvor gottlos übergangen hatte, damit sich die Natur erholen konnte. Der Ruhetag kann also auch den menschlichen Raubbau an der Natur ein Stück weit begrenzen. Der Ruhetag ist nicht nur für dich, sondern auch für dein Umfeld. Zu diesem Ausruhen kommt das göttliche Geschenk, dass er seine Leute versorgt, gerade am Ruhetag. Als Israel auf der Wüstenwanderung das Himmelsbrot Manna sammelte, galt es, für jeden Tag neu zu sammeln, außer am Ruhetag. Vorräte anzulegen war nicht möglich, denn Gott ließ zu, dass die Vorräte am Folgetag schlecht wurden. Nur am Tag vor dem Sabbat konnte für zwei Tage Brot (Manna) eingesammelt werden. Denn am Ruhetag sollte Israel nicht von der Sorge ums Dasein geprägt sein, sondern aus der Vorsorge Gottes leben (2. Mose 16,19). So dürfen auch wir vertrauen, dass an sechs Tagen zu arbeiten reicht, um für unseren Lebensunterhalt zu sorgen. Wir brauchen kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir uns an einem Tag pro Woche erholen.

Ruhe aus und erinnere dich an das Gute!

Neben der Einladung am Sabbat zu ruhen, fordert Gott auf, sich am Sabbat zu erinnern. Im 5. Buch Mose werden die Zehn Gebote noch einmal wiederholt. Direkt vor dem Schritt ins verheißene Land braucht es diese Erinnerung und Fixierung. Dort wird – auch mit dem Blick zurück auf Gottes Leiten durch die Wüste – deutlich gesagt: *„Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der Herr, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm. Darum hat dir der Herr geboten, dass du den Sabbat halten sollst“* (5. Mose 5,15). Der Ruhetag ist Erinnerungszeit an Gottes Wohltaten, die er jenen gibt, die durch Jesus Christus seine Kinder genannt werden. Psalm 103 fordert auf, an das zu denken, was Gott uns Gutes getan hat. Mehr noch: Der Sonntag ist so etwas wie die symbolische Wiederholung des Auszugs aus der Sklavenzeit in Ägypten. Israel war dort unter Druck, doch nun bekommen sie die göttliche Freiheit geschenkt. Israel kann sich aus dem Staub der Bedrückung erheben und wird vor Gott zum „neuen Geschöpf“. Diese Neuschöpfung, diese Befreiung durch Gottes Macht soll sich Gottes Volk besonders am Ruhetag vor Augen halten und dadurch froh werden. Der Ruhetag fordert uns auf: Erinnere dich an Gottes Geschichte mit dir und was er dir durch Jesus Christus geschenkt hat. Vom Ruhetag geht ein Segen aus, der über unseren persönlichen Bereich hinaus geht, weil damals wie heute der Ruhetag auch für die Kinder, Angestellten, Tiere und sogar den Ausländer gilt.

Der Ruhetag ist etwas Besonderes

Der Sabbat ist Gott heilig (2. Mose 20,8: „ ..., *dass du ihn heiligst*"; 2. Mose 20,11: „... *und heiligte ihn*"). Gottes Heiligkeit und seine Gottheit sind das Fundament dieses Tages. Heiligen bedeutet: Als anders betrachten, absondern, für Gott exklusiv freihalten und bereit stehen. Was heilig ist, bleibt für Gott reserviert und darf von niemand anderem beansprucht werden. Heiliges ist herausgenommen aus dem Alltag. Wir nutzen die Redewendung „das ist mir heilig" für Dinge, die unantastbar oder nicht verhandelbar sind. Fromme Juden feiern bis heute eine eindrückliche Sabbateröffnung, denn schon der Beginn des Sabbats am Vorabend zeigt an, welches Gewicht dieser Tag hat und wie wunderbar es ist, vor Gottes Angesicht kommen zu dürfen. Die Gottesruhe wirkt sich sogar auf das Land aus. Auch die Schöpfung bekommt Zeit und Raum, vor Gott zu treten und ihn anzubeten: „...*sollst du ruhen, auch in der Zeit des Pflügens und des Erntens*" (2. Mose 34,21). Was macht also für uns heute den Ruhetag aus und wie unterscheidet er sich von den übrigen Wochentagen?

Mit dem Ruhetag setzt Gott heilvolle Grenzen

Zu der Gabe Gottes an seine Geschöpfe gehört biblisch zwingend die Hingabe der Geschöpfe an Gott. Dort, wo diese Hingabe verweigert wird, zeigt das Gebot auch die Strafe auf, mit welcher Gott uns zur Verantwortung zieht. Dadurch wird deutlich, wie nachdrücklich und unmissverständlich, wie entschlossen Gottes Gebot uns fordert.

Einige biblische Beispiele für die Grenzüberschreitungen des Menschen:

- 4.Mose 15,32-35: Ein Mann, der Holz auflas am Sabbattag, muss nach Gottes Ordnung sterben.
- Jeremia 17,21-23: „*...tragt* (am Sabbat) *keine Last* (das heißt: haltet keinen Markttag), *tut keine Arbeit, sondern heiligt ihn. Wenn nicht, wird Gott Jerusalem verbrennen lassen.*“ Israel gehorchte nicht, sodass mit der Zerstreuung des Volkes Gottes Gericht eintraf.
- Amos 8,5; Nehemia 10,31: Gott widerspricht jedem Versuch, den Sabbat abzukürzen, um möglichst schnell wieder seine Geschäfte treiben zu können. Denn Gott verwirft solch halbherzige Gebotserfüllung (Jeremia 1,13). Die Ehrung Gottes kann nur mit ganzem Herzen und mit ganzer Hingabe geschehen.

Der Ruhetag ist ein Geschenk Gottes – dies ist die gnadenvolle Seite. Zugleich ist er eine heilige Ordnung, über die Gott streng wacht – dies ist die richtende Seite. Beide Seiten wollen gelebt werden. Damit ist das Ruhetagsgebot zugleich eine notwendige Kritik an unserer menschlichen, oft von Sünde und Egoismus geprägten Lebenshaltung und Lebensführung. Jeder muss sich kritisch hinterfragen, ob er den Ruhetag für sich selbst beansprucht oder ihn zur Ehre Gottes lebt.

Der Ruhetag, eine Abgrenzung von der Welt ohne Gott

Jesus ist auch gekommen, um den Sabbat zu erfüllen, so wie jedes andere Gebot. Wir lesen in den Evangelien von verschiedenen Konfliktsituationen (Ährenraufen am Sabbat/Heilen am Sabbat/Dienen am Sabbat) der Pharisäer mit Jesus (der Streit geht jeweils von den Schriftgelehrten aus). Israel kämpfte seine ganze Geschichte hindurch um die Einhaltung dieses wunderbaren Gebots. Trotzdem fiel es in die Versuchung der Vermeidungsfalle. Der Sabbat entwickelte sich zu einer Größe an sich, jedoch der Geber des Sabbats und das Wohltun Gottes gingen darüber verloren. Dagegen widerspricht Jesus scharf: Ihm geht es um die Rettung seiner Geschöpfe. Er will das Leben seiner Geschöpfe, das Leben unter der Leitung des Schöpfers. Das Tier im Brunnen, der Kranke im Leid, das Vieh, das gefüttert werden muss, all dies erlaubt, aus der Ruhe auszuscheren und am Sabbat der geschundenen Kreatur wohlzutun.

Der Ruhetag wird gehalten, wo wir Gutes tun und Leben erhalten. Darum darf der geheilte Lahme am Sabbat auch seine Matte

tragen (Johannes 5). Während das Pharisäertum die Gesetzlichkeit betont, unterstreicht Jesus die Liebe und die Barmherzigkeit. Weder die griechische Versuchung, gesetzlos zu werden, noch die Haltung der Schriftgelehrten, wonach Gottes Gebote über die Maßen gehalten werden müssen, sind der biblische Weg. Vielmehr erfordert der Ruhetag den Schritt zu den Menschen in der Haltung der Barmherzigkeit Gottes. Jesus ging es nie um ein Aufheben der Gebote, sondern um die Erfüllung der wahren Bedeutung. Im Ruhetagsgebot erkennen wir Gottes Barmherzigkeit, seine Erlösung und seine Befreiung. Zur Erfüllung des Sabbatgebots gehören das Helfen, Befreien, Erfrischen, Heilen und Freiwerden unlösbar dazu.

Der Tag der Ruhe ist die Einladung zur Stille vor Gott

Psalm 46,11: *„Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin."* Um zur Ruhe zu finden, können wir Gottes Wort zu Hilfe nehmen. Dazu müssen wir uns auch mal zurückziehen. Der Ruhetag ist der Tag, an dem uns Gott zurücknimmt in die Stille und in seine Gegenwart. Damit bekommen wir am Sonntag auch den nötigen Raum des Rückblicks, verbunden mit dem Erkennen, wo wir schuldig geworden sind. Oft verdrängen wir dies im Normalbetrieb. Am Ruhetag sollen wir unser eigenes Verhalten bedenken und reflektieren. Wir könnten auch sagen: Der Sonntag ist der Tag, um „klar Schiff zu machen" vor Gott. Stille zu werden vor Gott, lehrt uns dann auch neu, ihm zu vertrauen, indem wir uns auf das konzentrieren, was er uns zu sagen hat. So hilft uns der Sonntag, gelassen zu werden und uns unserem Herrn ganz zu überlassen. Dazu gehören Zeiten der Ruhe, die uns herausnehmen aus den Anforderungen und teilweisen Überforderungen des Alltags.

Der Tag der Ruhe ist Einladung in die Gemeinschaft der Glaubenden

Christen dürfen sich in unserem Land öffentlich und sogar unter gesetzlichem Schutz versammeln. Das ist ein wunderbares Geschenk! Bei diesen Treffen wird Gott geehrt und bekannt. Wir brauchen die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Denn der Glaube braucht die Gemeinschaft. Wir erheben unsere Stimmen als Gemeinschaft der Lobenden. Gemeinschaft unter Christen bedeutet auch, andere am eigenen Leben teilhaben zu lassen. Was Gott einem schenkt, das erfreut und ermutigt alle anderen (vergleiche Psalm 34,2). Am Sonntag zu ruhen, bedeutet also nicht zwangsläufig, sich zurückzuziehen und zu isolieren. Ganz im Gegenteil sollen wir bei den Menschen sein. Gott ist Beziehung wichtig, sodass sie auch für uns wichtig sein sollte. Wir dürfen Menschen zu uns einladen, fröhlich sein und die Freude an und über Gott mit ihnen teilen.

In dieser Gemeinschaft der Gläubigen geschehen dann auch geistliche Aufbrüche. Zum Beispiel schenkte Gott die Ausgießung des Geistes an Pfingsten, gerade an einem Sonntag. Der Ruhetag beinhaltet die Verheißung der Erneuerung. Erneuerung ist etwas, das jeder Einzelne und unsere Gemeinschaften fortlaufend brauchen. Der Tag der Ruhe ist Einladung zur Heilung und Hoffnung. Der Sonntag ist etwas Heilsames und Heilvolles. Die Pharisäer bei Jesus waren darauf aus, dass sie selbst gesund waren und blieben. Darum forderten sie von sich und von anderen ein reines Leben. Jesus aber kam, um die Kranken zu heilen. Und Christen haben den gleichen Auftrag. Wir wissen: Gottes Gebot hat heilende Wirkung, es stellt wieder her. Darum sollten wir mit uns und mit anderen gerade am Sonntag heilsam umgehen und uns gegenseitig helfen.

Der Sonntag hat aber auch eine zukünftige Dimension. Er weist voraus auf das letzte, große Ziel Gottes. Er weist voraus auf die Herrlichkeit Gottes und die ewige Ruhe bei ihm (Hebräer 4,9). Wir feiern den Sonntag als Ruhetag, anders als das Judentum, das mit dem Sabbat den Abschluss der Schöpfung begeht (siebter Tag). Wir aber ehren Gott am ersten Tag der Woche und bekennen, dass Jesus den Tod besiegt hat (Neuschöpfung). Damit eröffnen wir die Woche nicht mit Arbeit, sondern mit Lebenshoffnung und Ewigkeitsperspektive. Jeder Sonntag ist ein Auferstehungstag im Kleinen und ein Vorgeschmack auf die herrliche Ewigkeit Gottes.

Es bleibt die persönliche Frage, wie ich die Gestaltung meines Sonntags ändern möchte und wie dieser Tag in meiner Planung stärker wieder etwas Besonderes werden kann.

Bayerisch-Fränkische Tagung Schwarzenbruck

19.10.2018 - 21.10.2018

Tagungszentrum
Rummelsberg
Rummelsberg 19
90592 Schwarzenbruck

Was ist der Mensch?

Was ist der Mensch? Diese Grundfrage der Philosophie beschäftigt den Menschen seit vielen Jahrhunderten. Wilhelm Raabe, ein deutscher Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, schreibt dazu: „Es ist schade, dass diese Frage nur vom Menschen selbst aufgeworfen und beantwortet werden kann. Ich möchte wohl einmal die Meinung irgendeines anständigen Tieres, eines Esels, Ochsen, Pferdes oder auch nur eines Flohs darüber hören!“ Wäre die Philosophie die einzige Erkenntnisquelle über den Menschen, hätte Raabe recht. Aus christlicher Sicht werden die Grundfragen der Anthropologie jedoch nicht vom Menschen, sondern von Gott beantwortet. Wie sieht Gott den Menschen? Welche Stellung hat der Mensch als Geschöpf Gottes? Wie weit geht die menschliche (Willens)Freiheit? Wo weicht das gesellschaftliche Menschenbild vom Göttlichen ab? Neben diesen Fragen wird der Lutherkenner und Referent Dr. Bernhard Kaiser aufzeigen, welche Entwicklung die europäische Christenheit nach Luther genommen hat. Damit knüpft das Tagungsthema an das Lutherjahr 2017 an, führt dieses inhaltlich aber deutlich weiter, weshalb versierte Lutherkenner hier viel Neues entdecken dürften.

Referent

Dr. Bernhard Kaiser, Reiskirchen, Theologe; Gründer und Geschäftsführer des Instituts für Reformatorische Theologie (IRT), Hochschullehrer für Systematische Theologie an der Selye-János-Universität in Komárno/SK. Autor zahlreicher Bücher und theologischer Aufsätze. Leitende Mitarbeit in verschiedenen christlichen Gremien und Initiativen.

Programm

Freitag, 19.10.2018

18.00 Abendessen

20.00 **Was ist der Mensch? Grundfrage der Anthropologie**
Dr. Bernhard Kaiser

Samstag, 20.10.2018

10.00 **Gottes Verfügung und menschliche Freiheit – Wie frei ist der Mensch?**
Dr. Bernhard Kaiser

17.30 DCTB aktuell

20.00 **Der klassische Feminismus und sein Wandel**
Dr. Bernhard Kaiser

Sonntag, 21.10.2018

10.00 **Wie ging es nach Luther weiter?**
Dr. Bernhard Kaiser

11.30 Lob und Dank

Anmeldung

über die DCTB-Website:
https://dctb.de/de/activities
oder
Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.,
70807 Korntal-Münchingen,
Tel. 0711-8380828
anmeldung@dctb.de

Kosten

(pauschal, unabhängig von An- und Abreise)
Je nach Quartierung € 120,- bis € 150,- Vollpension mit je vier Mahlzeiten.
Zusätzlich wird eine Tagungsgebühr von € 20,-/Person ab drei Jahren erhoben.
Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen unter 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Schüler und Studierende.

Bundesleitung

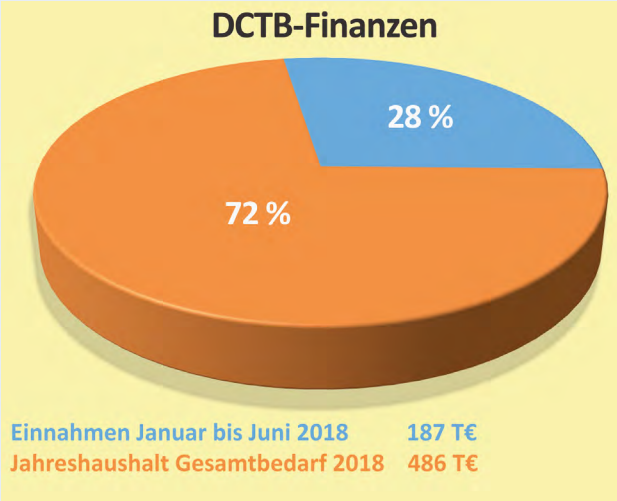
Der 1. Vorsitzende Jens Höner dankte während der Hauptkonferenz auf dem Schönblick im Rahmen der Lob- und Dankstunde dem scheidenden Schatzmeister Philipp Berghöfer und seiner Frau für seinen langjährigen engagierten Dienst im DCTB. Als Student trat Philipp Berghöfer 1968 in den DCTB ein und gehörte seit 1982 der Bundesleitung an. Von 1991 bis 2018 hatte er das Amt des Schatzmeisters inne.
Auch Jan-Frederik Bruns wurde für seine zwölfjährige Tätigkeit als Mitglied der Bundesleitung gedankt.

Alle drei Jahre wird beim DCTB die Hälfte der Bundesleitungsmitglieder gewählt. Aufgrund des Ausscheidens von Philipp Berghöfer (Schatzmeister) und Jan-Frederik Bruns, wurden Hermann Mühlich und Christoph Nicolai erstmalig in die Bundesleitung gewählt. Mit Dr. Torsten Büchner, Gottfried Frenzen, Friedrich-Wilhelm Krumm und Karl Kübler standen vier Kandidaten zur Wiederwahl. Sie wurden in ihrem Amt bestätigt. Der durch die Bundesleitung neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Jens Höner, 2. Vorsitzender Friedrich-Wilhelm Krumm, Schatzmeister Martin Mäule, Schriftführer Gottfried Frenzen.

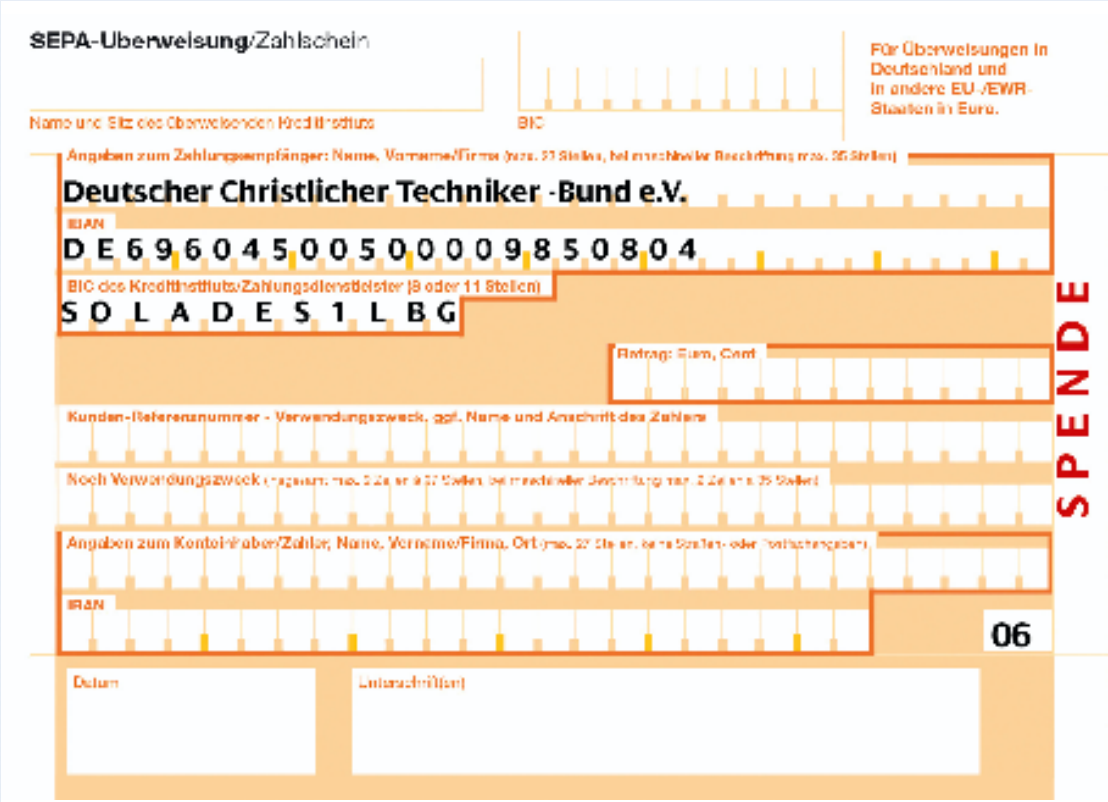
Von links: Hintere Reihe: Hermann Mühlich, Friedrich-Wilhelm Krumm (2. Vorsitzender), Dr. Kay Schloe, Dr. Torsten Büchner, Karl Kübler, Frank Schröder. Vordere Reihe: Gottfried Frenzen (Schriftführer), Jens Höner (1. Vorsitzender), Benjamin Schnell, Roland Klinnert, Martin Mäule (Schatzmeister). Nicht auf dem Foto: Christoph Nicolai.

Finanzen

Wir danken allen Missionsfreunden, die uns im ersten Halbjahr tatkräftig unterstützt haben. Aufgrund des erhöhten Jahreshaushalts von € 486.000,- haben wir durch die bisherigen Spenden ca. 28 % unseres vorgeschlagenen Jahreshaushalts erreicht. Neben den üblichen Kosten stehen in den kommenden Wochen die Druckkosten für den Kleinen Studienhelfer, Messeliteratur und die Standgebühren für drei Messeeinsätze an. Herzlichen Dank für alles Mittragen unserer Arbeit.



Sollten Sie zusätzliche Überweisungsträger benötigen, senden wir Ihnen diese gerne zu.


SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Deutscher Christlicher Techniker -Bund e.V.

IBAN

DE69604500500009850804

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

Süddeutsche Tagung Monbachtal

26.10.2018 - 28.10.2018

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1
75378 Bad Liebenzell

Wesen und Bedeutung der alttestamentlichen Prophetie am Beispiel des Propheten Jeremia

Zur alttestamentlichen Welt der Propheten fehlt uns oft der Zugang, weil uns die geschichtlichen Details und das Selbstverständnis der Propheten fremd sind. Deshalb wollen wir uns intensiv mit dem biblischen Verständnis alttestamentlicher Prophetie beschäftigen und exemplarisch Jeremia und seinen Dienst betrachten. Mit Pfarrer Dr. Hartmut Schmid konnten wir einen großen Freund und profunden Kenner der alttestamentlichen Propheten gewinnen, der uns die Bedeutung der biblischen Prophetie für damals und heute erschließt.

Referent

Dr. Hartmut Schmid, Bad Liebenzell, ist seit 2009 Vorsitzender des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes, seit 2011 Lehrbeauftragter und seit 2015 Honorarprofessor an der Internationalen Hochschule Liebenzell (www.ihl.eu). Von 1995 bis 2009 war er Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus und von 1987 bis 1995 Pfarrer einer württembergischen Kirchengemeinde.

Programm

Freitag, 26.10.2018

18:00 Abendessen

20:00 **Einführung in die Grundlagen alttestamentlicher Prophetie**
Dr. Hartmut Schmid

Samstag, 27.10.2018

10:00 **Jeremia als Person - seine Berufung, sein Auftrag und seine Anfechtung**
Dr. Hartmut Schmid

15:00 Sport und Spiel
Alexander Hellmich

17:00 DCTB aktuell

20:00 **Jeremias Umgang mit wahrer und falscher Prophetie**
Dr. Hartmut Schmid

Sonntag, 28.10.2018

10:00 **Verheißung des neuen Bundes**
Dr. Hartmut Schmid

11:30 Lob und Dank

Anmeldung

über die DCTB-Website:
https://dctb.de/de/activities
oder
Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.,
70807 Korntal-Münchingen
Tel. 0711-8380828
anmeldung@dctb.de

Kosten (pauschal, unabhängig von An- und Abreise)

€ 140,- bis € 180,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension.
Zusätzlich wird eine Tagungsgebühr von € 20,-/Person ab drei Jahren erhoben.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen unter 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Schüler und Studierende.

Norddeutsche Tagung Krelingen

26.10.2018 - 28.10.2018

Geistliches Rüst-
zentrum Krelingen
Krelingen 37
29664 Walsrode

Glaube in stürmischen Zeiten

Die Bibelkritik hat die Verkündigung des Evangeliums enorm geschwächt. Viele Prediger glauben nicht mehr an die Kraft des göttlichen Wortes und verkündigen deshalb ihre eigenen Gedanken und zielen auf Weltverbesserung, Lebenshilfe und billigen Trost ab. In den Vorträgen wird für die damit verbundenen Probleme sensibilisiert und dazu ermutigt, trotz Gegenwinds in Gemeinde und Gesellschaft an der Guten Nachricht festzuhalten. Dr. Ron Kubsch wird in seinen Vorträgen beleuchten, wie wir als Christen mit Zweifeln umgehen können und anderen Menschen durch christuszentrierte Gespräche neue Hoffnung in schweren Zeiten geben können.

Referent

Dr. Ron Kubsch, Gieleroth, Dozent für Apologetik und Neuere Theologiegeschichte am Martin Bucer Seminar, Studienleiter am Studienzentrum in München, Blogger und Betreiber von www.theoblog.de.

Programm

Freitag, 26.10.2018

18.00 Abendessen

20.00 **„Sollte Gott gesagt haben?“ oder die Bibelkritik**
Dr. Ron Kubsch

Samstag, 27.10.2018

10.00 **Das Ende der Eindeutigkeit? Theologische Herausforderungen in der Kultur der Postmoderne**
Dr. Ron Kubsch

16.00 **Glauben und Zweifeln**
Dr. Ron Kubsch

17.30 DCTB aktuell

20.00 **Jesus, unsere Hoffnung: Christozentrische Seelsorge**
Dr. Ron Kubsch

Sonntag, 28.10.2018

10.00 **Jephta und seine Tochter (Richter 11)** - Dr. Ron Kubsch

11.40 Lob und Dank

Anmeldung

über die DCTB-Website:
https://dctb.de/de/activities
oder
Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.
70807 Korntal-Münchingen,
Tel. 0711-8380828
anmeldung@dctb.de

Kosten (pauschal, unabhängig von An- und Abreise)

Je nach Quartierung € 100,- bis € 140,- Vollpension mit je drei Mahlzeiten. Zusätzlich wird eine Tagungsgebühr von € 20,-/Person ab drei Jahren erhoben.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen unter 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Schüler und Studierende.

Thüringisch-Sächsische Tagung

23.11.2018 - 25.11.2018

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Esplanade 5-10a
07422 Bad Blankenburg

Große Botschaft eines kleinen Propheten

Diese unterhaltsame Erzählung vom trotzigen Prediger, dem großen Fisch und der bösen Stadt hat nicht nur Kindern viel zu sagen. Als einer der sogenannten „Kleinen Propheten" bietet Jona eine überraschend vielsagende und tiefsinnige Botschaft. Die vier kompakten Kapitel lesen sich wie ein theologisches Manifest und stellen Gott vor, dessen Allmacht im Dienste seiner Gnade steht – wobei er gleichzeitig eine gesunde Prise Humor beweist. Jona lässt keinen Zweifel: Wer Gott wirklich kennt, der flieht nicht vor ihm, sondern zu ihm! Auch als Leser entdecken wir uns in dieser Geschichte und merken außerdem bald, dass Jona zu einem Leitbild für christliche Existenz wird. Als bewährter Bibelausleger lädt der Referent zu einer ergiebigen und seelsorgerlichen Lesereise ein.

Referent

Daniel Schulte, Meran/Südtirol, Jahrgang 1971, verheiratet, vier Kinder. Der Weg in den geistlichen Dienst führte den gelernten Industriekaufmann über England (Fackelträger Capernwray Hall), Frankreich (EBI Lamorlaye) und Korntal (CIU/AWM mit Abschluss als M.A. in Bibelauslegung) nach Österreich, wo er elf Jahre als Prediger und Seelsorger im Fackelträgerzentrum Schloss Klaus arbeitete, neun Jahre davon als Bibelschulleiter. 2009 wechselte er in den missionarischen Gemeindedienst nach Meran/Südtirol (I). Seit 2018 konzentriert sich Daniel Schulte verstärkt auf seinen überkonfessionellen und interkulturellen Lehr- und Seelsorgedienst in Südtirol und darüber hinaus. Seine Leidenschaft ist es, offene Räume fürs Evangelium zu nutzen bzw. zu schaffen, um Menschen für die Bibel zu begeistern bzw. im Abenteuer der Jesus-Nachfolge zu bestärken.

Programm

Freitag, 23.11.2018

18:00 Abendessen
20:00 **Wenn Gottes Reden zur Erfahrung wird!**
Daniel Schulte

Samstag, 24.11.2018

10:00 **Jonas Trotz und Gottes Trotzdem**
Daniel Schulte
15:00 **VIVIT – Mission im "heiligen Südtirol"**
Daniel Schulte
17:30 DCTB aktuell
20:00 **Wunder mit Tiefgang – Wie das Beten echt wird**
Daniel Schulte

Sonntag, 25.11.2018

10:00 **Leben im Zeichen des Fisches**
Daniel Schulte
11:30 **Lob und Dank**

Anmeldung

über die DCTB-Website:
https://dctb.de/de/activities
oder
Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.,
70807 Korntal-Münchingen
Tel. 0711-8380828
anmeldung@dctb.de

Kosten (pauschal, unabhängig von An- und Abreise)

€ 110,- bis € 125,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension.
Zusätzlich wird eine Tagungsgebühr von € 20,-/Person ab drei Jahren erhoben.
Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen unter 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Schüler und Studierende.

Korntaler Vortrag

23.11.2018
19 Uhr

Gemeindezentrum
Evangelische
Brüdergemeinde
Saalplatz 2
70825 Korntal-Münchingen

Ist die Erde einzigartig? - Auf der Suche nach außerirdischem Leben

Die Entdeckung von Exoplaneten vor 25 Jahren hat einen Hype um die Frage nach anderem Leben im Weltraum angefacht, der bis heute ungebrochen anhält. Wen oder was suchen wir eigentlich da draußen? Nachbarn? Außerirdische? Uns selbst? Gott? Wenn es anderes Leben im Weltall gäbe, hätte dies zweifellos Konsequenzen für unser Bibelverständnis. Prof. Alfred Krabbe wird über diese Konsequenzen zum Nachdenken anregen und dabei sein Verhältnis zwischen Glauben und wissenschaftlichem Arbeiten beleuchten.

Referent

Prof. Dr. Alfred Krabbe, Stuttgart, Astrophysiker, Professor für Flugzeugastronomie und extraterrestrische Raumfahrtmissionen an der Universität Stuttgart, Leiter des Deutschen SOFIA Instituts, Autor des Buches „Der vermessene Kosmos“.

Anmeldung

über die DCTB-Website:
https://dctb.de/de/activities oder anmeldung@dctb.de, Tel. 0711-8380828

Seminar für Berufstätige

22.03.2019 - 24.03.2019

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1
75378 Bad Liebenzell

Von Gott geschaffen – von Menschen geformt. Muss das sein? Muss ich wirklich so bleiben, wie ich bin?

Warum haben manche Menschen bei nahezu gleichen Bedingungen Erfolg, während andere scheitern? Warum scheinen einige Menschen in ihrer Berufung zu leben, derweil andere wie in ihren Umständen gefangen sind? Sie flattern wie Hühner im Hühnerhof herum, kommen aber dennoch nicht über den Zaun. Welches Geheimnis haben die „Erfolgreichen" bzw. was machen sie „besser"? Hierzu gibt es einige grundlegende Prinzipien oder geistige Gesetzmäßigkeiten, die es zu beachten gilt. Geistige Gesetzmäßigkeiten funktionieren genauso präzise wie Naturgesetze. Mit der Erdanziehung leben wir, aber was ist zum Beispiel das „Gesetz der Polarität"? Gibt es da so etwas wie das Öffnen eines Safes: Wenn ich die richtige Kombination kenne, muss sich mir der Safe mit allen seinen Schätzen darin öffnen? Gott hat einen Traum für dein Leben – lebe ihn! Das Seminar beschäftigt sich mit den zehn wichtigsten Prinzipien für ein erfülltes und erfolgreiches (Berufs-)Leben und erläutert, wie man dorthin gelangen kann. Abschließend wollen wir Gottes gute Führung biblisch reflektieren.

Referent

Dr. Wolfgang Frisch, Mettmann, ist seit 1993 als Berater, Trainer und Coach tätig. In 25 Jahren Selbstständigkeit hat er alle Höhen und Tiefen erlebt, so dass die Vorträge nicht bei der Theorie stehenbleiben.

Weitere Informationen

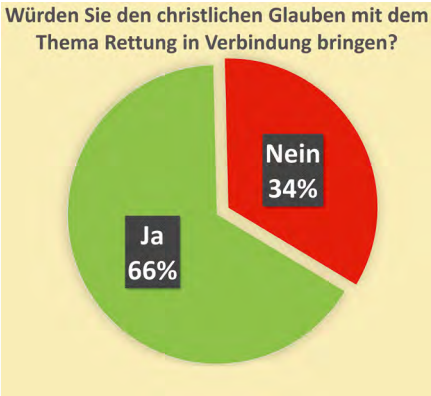
finden Sie auf der DCTB-Website: https://dctb.de/de/activities

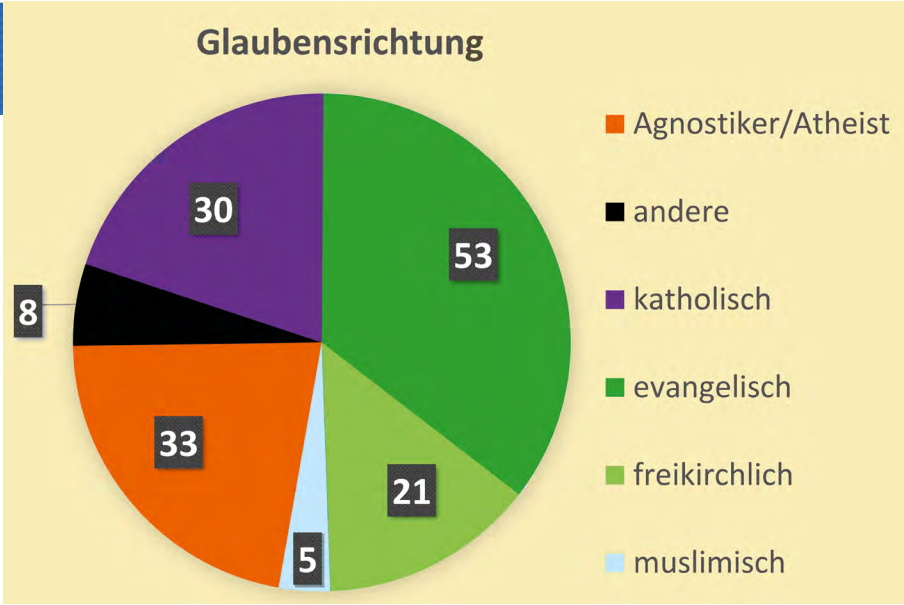
Ergebnis der Umfrage zum Thema Rettung

Dr. Jonathan Bank, DCTB-Hochschulreferent

An der Umfrage, die mit dem Kleinen Studienhelfer 2017/18 verknüpft war, haben 160 Studierende und Schüler aus über 60 Standorten teilgenommen. Die Teilnehmer mussten sich ernsthaft mit dem Thema Rettung auseinandersetzen und die biblischen Aussagen zu dem Thema bewerten. Zehn Teilnehmer wurden auf Grund unsinniger Antworten von der Auswertung ausgeschlossen.

Von den Teilnehmenden bezeichneten sich 69% als einer christlichen Gemeinschaft zugehörig. Die restlichen Studierenden hatten keinen Glauben oder eine andere Glaubensrichtung (Muslime, Buddhisten, Hindus). Diese Verteilung spiegelt sich auch ungefähr in der Antwort darauf wider, ob der christliche Glaube mit dem Thema





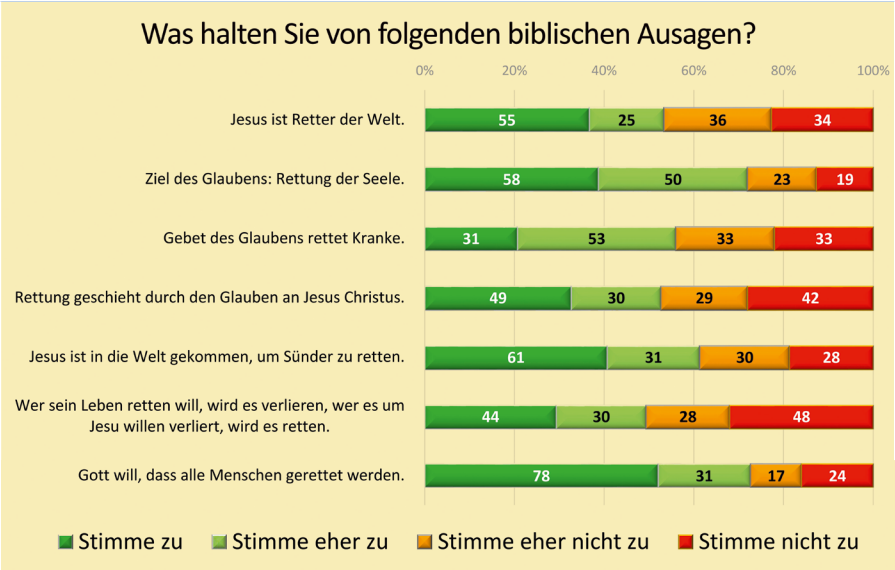
Rettung in Verbindung gebracht wird. Jedoch scheint dies für einige „Kirchenangehörige“ nicht so eindeutig zu sein.

Als Einstieg in die Umfrage dienten Fragen zum Thema Rettung, die zunächst nichts mit Glauben oder der Bibel zu tun hatten. So gaben 53 Teilnehmer an, schon einmal aus einer gefährlichen Situation gerettet worden zu sein. Die meisten wurden vor dem Ertrinken gerettet, andere haben schwere Unfälle überlebt, aber auch bereits eine Platzwunde empfanden manche als gefährliche Situation. Zwei bekannten, dass sie von Gott aus einer lebensbedrohlichen Lage gerettet wurden, und einer erkannte, dass er durch die Vergebung seiner Sünden vor der Hölle gerettet wurde.

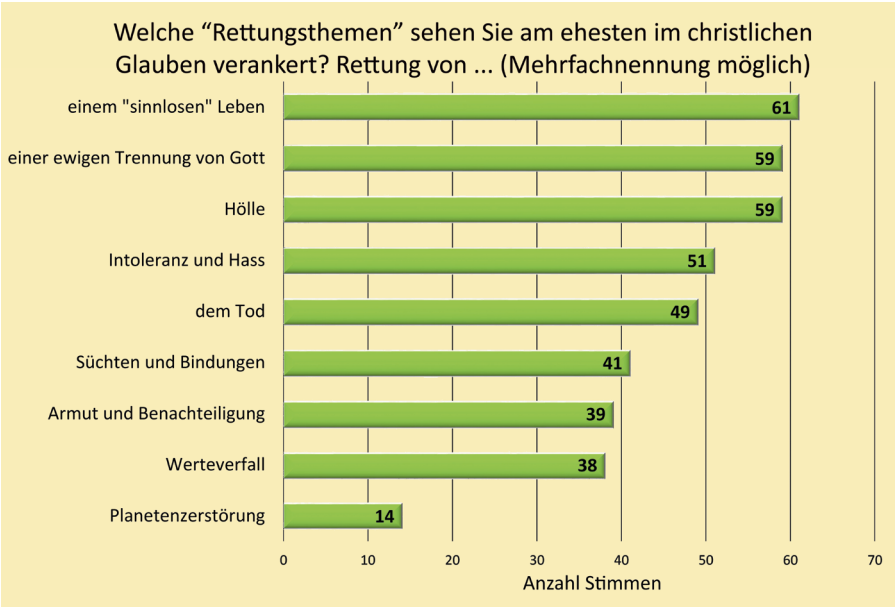
Über 75% waren persönlich noch nicht an einem Rettungseinsatz aktiv beteiligt, was vor allem daran liegt, dass viele nicht in einem Rettungsdienst engagiert sind. Es ist jedoch positiv zu bemerken, dass sich fast 25% in einem Rettungsdienst (zum Beispiel Feuerwehr, DLRG, THW, ...) einbringen.

Bei der Frage, welche Themen im christlichen Glauben verankert seien, konnte jeder Teilnehmer mehrere Optionen auswählen. Auffällig war, dass selbst unter Christen die Meinungen und Themen sehr unterschiedlich waren. Nicht allen schien eine ewige Trennung von Gott ein Grund für Rettung zu sein. Moralische und ethische Aspekte des christlichen Glaubens hatten für viele Teilnehmer scheinbar eine größere Bedeutung. Auch die Rettung unseres Planeten fanden 14 Teilnehmer im christlichen Glauben verankert.

Bei der Selbstreflektion, in welchen dieser Bereiche die Teilnehmer persönlich am meisten Bedarf für Rettung sähen, gab es viele interessante Einblicke. 96 Teilnehmer sahen eine gewisse Erfordernis, vor einem



sinnlosen Leben gerettet zu werden. Bei der Rettung vor dem Tod würden immerhin 81 Studierende zustimmen. Jedoch erkannten 78 Teilnehmer keine Notwendigkeit, von der ewigen Trennung von Gott gerettet zu werden. Die höchste Dringlichkeit machten die Studierenden in den Bereichen Rettung vor Armut und Benachteiligungen, Rettung vor Süchten und Bindungen, sowie Rettung vor Intoleranz und Hass aus. Auffällig ist, dass viele Studierende das Bedürfnis nach Rettung in vielen Lebensbereichen feststellen, diese Rettung jedoch in den meisten Fällen nicht mit dem christlichen Glauben in Verbindung bringen.



Echter als Facebook und YouTube

Michael Kotsch, Bad Meinberg

Elektronische Medien sind toll. Sie bieten eine bunte, schnelle und wahnsinnig vielfältige Welt. Innerhalb von Sekunden kann man um die Erde surfen und miterleben, wie die Menschen in Indien oder China heute leben, was sie beschäftigt und was sie denken. Man kann neue Freunde treffen, die man ohne diese Medien nie kennengelernt hätte. Man kann leicht und schnell Kontakt zu Menschen halten, die längst an anderen Orten arbeiten und leben. Informationen sind vielfältig, günstig und immer verfügbar. Das sollte man genießen und positiv nutzen.

Man kann sich dadurch natürlich auch stressen und versklaven lassen. Manche leiden unter dem echten oder eingebildeten Druck, immer verfügbar sein zu müssen, sich nicht mehr auf eine Sache oder eine Person konzentrieren zu können. Viele Gespräche sind keine wirklichen Begegnungen mehr, sondern nur noch ein schneller Austausch von Belanglosigkeiten in der Erwartung der nächsten elektronischen Meldung - die ich natürlich nicht verpassen will. Und mit oberflächlichen, nichtssagenden Kontakten allein wird

man kaum glücklich, auch wenn es Tausende sind. Da gibt es eine natürliche Grenze. Menschen können eben nicht endlos reden und schreiben, ohne dass die Qualität des Gesagten zu leiden beginnt. Und nur zu reden, um geredet zu haben, und dann weiterzureden über das, was man vorher geredet hat, das bringt es nun auch nicht so wirklich.

Manchmal bräuchte es eben so etwas wie ein zeitweiliges Medienfasten: Für eine Weile auf die tollen Möglichkeiten der elektronischen Medien verzichten oder deren Zugriff auf das eigene Leben beschränken. Man könnte sich nur für eine konkret begrenzte Zeit in die Welt der elektronischen Realität begeben, um dann wieder in der echten, realen Realität zu leben, zu genießen und zu kämpfen - auch wenn diese manchmal mühsamer und weniger interessant zu sein scheint. Zumeist sind es die Menschen aus Fleisch und Blut, auf die es letztendlich ankommt. Übrigens kann man auch in der elektronischen Welt Gott begegnen, echte Erfahrungen sammeln und anderen Menschen helfen, wenn man nur die Augen dafür offen hat.

„Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!“
Philipper 4,1

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und Verlags aus dem Buch „Schlau gemacht“: 192 Seiten, Christliche Verlagsgesellschaft (2013)

Eine Grenzsituation

Dietrich Affeld, Hille

In den Jahren 2002 bis 2013 haben mich in Abständen aus beruflichen Gründen Reisen nach St. Petersburg geführt. Es war beeindruckend, wie in dieser Zeit die Veränderungen dort Gestalt gewannen. Straßen mit großen Schlaglöchern wurden besser befahrbar, riesige Supermärkte mit uns bekannten Namen entstanden, und das Leben auf den Straßen glich immer mehr dem unserer Großstädte. Eine große äußere Veränderung fand statt. Leider musste ich feststellen, dass das Denken der Menschen, mit denen ich näher zu tun bekam, mich mehr und mehr befremdete. Es gab einige verlässliche Mitarbeiter, aber zunehmend kam ich dahinter, dass Absprachen und Vereinbarungen unterschiedlich zu den Entscheidungsträgern kommuniziert wurden. Vieles geschah hinter meinem Rücken, was sich nicht aufklären ließ. Doch so viel nur kurz zu meinen allgemeinen Eindrücken in einem neuen Land.

Nun zu dem Erlebnis in der Grenzsituation. Ich besaß ein Visum von August bis November 2011. Zuerst reiste ich im August für ein paar Tage nach Russland. Im Oktober sollte

ich kurzfristig noch einmal dort sein. Mein Visum war ja bis November gültig. Also benötigte ich kein neues. Meine Einreise verlief ohne Probleme bis zur Passkontrolle am Flughafen in St. Petersburg. Einer meiner mitreisenden Kollegen hatte die Kontrolle schon verlassen. Bei mir dauerte es länger. Immer wieder schaute mir der Kontrolleur intensiv durch die Trennscheibe in die Augen. Er telefonierte. Bei mir kam der leichte Verdacht auf, hier stimme etwas nicht. Dann gab er mir nach längerer Verzögerung zu verstehen: „Sie haben ein Einmalvisum und dieses wurde schon benutzt. Für eine zweite Einreise ist es nicht gültig." - Also keine Einreise möglich. Ich musste auf das staatenlose Flughafengelände zurück.

Ein weiterer Arbeitskollege, der sich noch hinter mir befand und zum Glück der russischen Sprache mächtig war, gab mir zu verstehen: „Wir brauchen dich, das lösen wir auf russische Weise." - So suchten wir die Flughafendirektion auf. Es kam zu Verhandlungen über finanzielle Mittel, um eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen. Alles schlug leider fehl. Ich blieb auf dem staatenlosen Flughafengelände ohne Reisepass und Visum zurück. Es blieb nur die Hoffnung, jemand kümmere sich wie versprochen irgendwann um mich und gäbe mir meine Papiere zurück.

Es begann eine bange Stunde nach der nächsten. Endlich kam eine Beamtin mit meinem Ausweis und gab mir zu verstehen, dass ich einen Rückflug meiner Wahl buchen könnte. Sie begleitete mich, meine Papiere in ihren Händen, durch die Passkontrolle bis zum Flughafenschalter. Dort konnte ich einen neuen Flug nach Frankfurt buchen und es ging zurück auf das Niemandsland des Flughafens. So war mein Rückflug in die Heimat mit den dafür notwendigen

Papieren nach einem langen und aufregenden Tag gesichert.

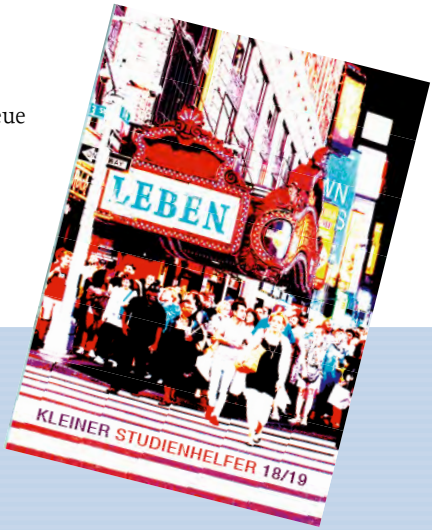
Dieses Erlebnis mit den gravierenden Eindrücken beschäftigte mich noch länger. Welchen Schock bekommt man, wenn es heißt: „Einreise nicht möglich!" Meine Papiere waren meines Wissens nach gültig. Doch meine Annahme war falsch. Die Einreise wurde verweigert, ich hatte keine Rechte. Auch mein mitreisender Koffer war für mich nicht mehr zugänglich. Ich blieb ohnmächtig zurück. Der ermöglichte Rückflug war Gnade. Es hätte auch anders ausgehen können.

Das erinnert mich an die letzte Station unseres Lebens: den Grenzübergang von unserem Tod zum ewigen Leben. Mit welchen Papieren stehe ich da vor Gott? Heißt es dann auch „Visum nicht gültig"? Reicht nicht mein Taufschein? Ein Zurück gibt es dort allerdings nicht mehr. - Gibt es denn ein gültiges Visum? Ja, es wird uns von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, selbst angeboten. Ihm kann ich in allen Lebenssituationen vertrauen, Vergebung aller eigenen Versagen annehmen und anderen ebenso vergeben. Er schenkt mir die Staatszugehörigkeit zu Gottes Reich. Ich gehöre zu seiner Familie. Dafür bin ich dankbar.

„Doch allen, die ihn aufnahmen, die an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden" (Die Bibel, Johannes 1,12; NeÜ).

Kleiner Studienhelfer 2018/2019

Jeder Mensch hat es: sein Leben - und das nur einmal! Der neue Studienhelfer für das Wintersemester 2018/2019 beleuchtet die verschiedenen Aspekte eines Lebens.
Wollen Sie uns dabei unterstützen, damit junge Menschen Antworten für lebenswichtige Fragen finden? Falls Sie Studenten kennen oder unseren Studienhelfer gerne an Hochschulen weitergeben möchten, freuen wir uns über Ihre Unterstützung.
Wir schicken Ihnen gerne kostenlos eine Anzahl Studienhelfer zu (Unkosten pro Exemplar ca. € 1,30).



DCTB e.V., Postfach 11 22, 70807 Korntal-Münchingen
Postvertriebsstück **E 1701 F**, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“

Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.